

insel taschenbuch 4273

Mutige Menschen

Frauen und Männer mit Zivilcourage

Bearbeitet von
Ulrich Kühne, Joachim Gauck

1. Auflage 2013. Taschenbuch. 160 S. Paperback
ISBN 978 3 458 35973 9
Format (B x L): 14 x 21 cm
Gewicht: 300 g

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Insel Verlag

Leseprobe



Kühne, Ulrich
Mutige Menschen

Frauen und Männer mit Zivilcourage
Herausgegeben von Ulrich Kühne Mit einem Vorwort von Joachim Gauck

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4273
978-3-458-35973-9

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen
aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.

Unmündigkeit ist das Unvermögen,
sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.

Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit,
wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes,
sondern der Entschließung und des Mutes liegt,
sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen.

Sapere aude!

Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!
ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen,
warum ein so großer Teil der Menschen,
nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung
frei gesprochen, dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben;
und warum es anderen so leicht wird,
sich zu deren Vormündern aufzuwerfen.
Es ist so bequem, unmündig zu sein.

IMMANUEL KANT, 1784

Aufbegehren gegen herrschendes Unrecht, Widerstand leisten gegen politische Missstände, das Wort ergreifen für die Freiheit – das erfordert Mut, Zivilcourage und den Glauben daran, dass man auch als Einzelner etwas verändern kann. All den mutigen Menschen, die ihr Leben einer besseren Welt gewidmet haben, setzt dieser Band ein Denkmal. Mit Porträts von Dietrich Bonhoeffer, Walter Janka, Petra Kelly, Käthe Kollwitz, Julius Leber, Hans und Sophie Scholl, Alice Schwarzer, Peter Suhrkamp u.v.a.

»Dieses Buch widmet sich den Unbequemen, jenen, die zu unterschiedlichen Zeiten ihrer Angst ›Auf Wiedersehen‹ sagten und damit eine der besten menschlichen Eigenschaften überhaupt an den Tag legten: Mut.« *Joachim Gauck*

Ulrich Kühne, Journalist und Autor, geboren 1966, hat am Balliol College in Oxford Physik und Philosophie studiert, an der Universität Bremen Wissenschaftsphilosophie unterrichtet und anschließend unter anderem in der Sachbuchredaktion der *Süddeutschen Zeitung* und der Wissenschaftsredaktion des *Freitag* gearbeitet.

insel taschenbuch 4273
Mutige Menschen



Die 2011 im Elisabeth Sandmann Verlag erschienene Originalausgabe wurde für die Taschenbuchausgabe um einige Porträts gekürzt.

Erste Auflage 2013

insel taschenbuch 4273

Insel Verlag Berlin 2013

© 2011, Elisabeth Sandmann Verlag GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag, Innenseiten und Satz:

Pauline Schimmelpenninck Büro für Gestaltung, Berlin

Druck: *CPI – Ebner & Spiegel, Ulm*

Printed in Germany ISBN 978-3-458-35973-9

Herausgegeben von Ulrich Kühne

Mutige Menschen

*Frauen und Männer
mit Zivilcourage*

Mit einem Vorwort von **Joachim Gauck**

Insel Verlag

Inhalt

Vorwort von <i>Joachim Gauck</i>	8
<hr/>	
CLARA ZETKIN , Lehrerin und Politikerin, 1857-1933	11
ROBERT BOSCH , Industrieller und Philanthrop, 1861-1942	15
KÄTHE KOLLWITZ , Grafikerin und Bildhauerin, 1867-1945	19
LOUISE SCHROEDER , Politikerin, 1887-1957	23
KURT TUCHOLSKY , Schriftsteller, 1890-1935	27
JULIUS LEBER , Politiker und Widerstandskämpfer, 1891-1945	31
PAUL GRÜNINGER , Polizist und Flüchtlingsretter, 1891-1972	35
PETER SUHRKAMP , Verleger, 1891-1959	39
KURT SCHUMACHER , Jurist und Politiker, 1895-1952	43
ELISABETH SELBERT , Juristin und Politikerin, 1896-1986	49
ELISABETH SCHWARZHAUPT , Juristin und Politikerin, 1901-1986	53
MARLENE DIETRICH , Schauspielerin und Sängerin, 1901-1992	57
HANS VON DOHNANYI , Jurist und Widerstandskämpfer, 1902-1945	61
DIETRICH BONHOEFFER , Theologe und Widerstandskämpfer, 1906-1945	65
ADAM VON TROTT ZU SOLZ , Diplomat und Widerstandskämpfer, 1909-1944	71
ROBERT HAVEMANN , Chemiker und Bürgerrechtler, 1910-1982	75
GEMEINSCHAFT FÜR FRIEDEN UND AUFBAU , Widerstandsgruppe im Dritten Reich, gegr. 1943	81
LUDWIG METZ , Drogist, Soldat und Deserteur, 1913-1993	85

WALTER JANKA , Verleger, 1914-1994	91
DIE GESCHWISTER SCHOLL , Studenten und Widerstandskämpfer, Sophie 1921–1943, Hans 1918-1943	97
RUDOLF AUGSTEIN , Journalist und Verleger, 1923-2002	101
RUTH PFAU , Ärztin in Pakistan, *1929	105
EDELTRAUD ECKERT , Lyrikerin und politische Gefangene der DDR, 1930-1955	111
REINHARD FURRER , Fluchthelfer und Astronaut, 1940-1995	115
ALICE SCHWARZER , Journalistin, Publizistin und Feministin, *1942	119
BÄRBEL BOHLEY , Malerin und Bürgerrechtlerin, 1945-2010	123
PETRA KELLY , Pazifistin und Umweltaktivistin, 1947-1992	127
BEAT RICHNER , Kinderarzt und Musiker, *1947	131
BARBARA NATH-WISER , Ärztin in Indien, *1949	135
MONIKA HAUSER , Ärztin, *1959	139
LICHTERKETTE E.V. , Bürgerinitiative gegen Fremdenhass, gegr. 1992	143
SAITHAN & SINAN , Schüler protestieren gegen Zwangsheirat, *1988 und *1989	147
<hr/>	
Nachwort von <i>Ulrich Kühne</i>	150
Kurzviten	154
Register	159
Nachweise	159

»Ich selbst habe erlebt, was mutige Menschen ausrichten können.«

Dieses Buch widmet sich den Unbequemen, jenen, die zu unterschiedlichen Zeiten ihrer Angst »Auf Wiedersehen« sagten und damit eine der besten menschlichen Eigenschaften überhaupt an den Tag legten: Mut.

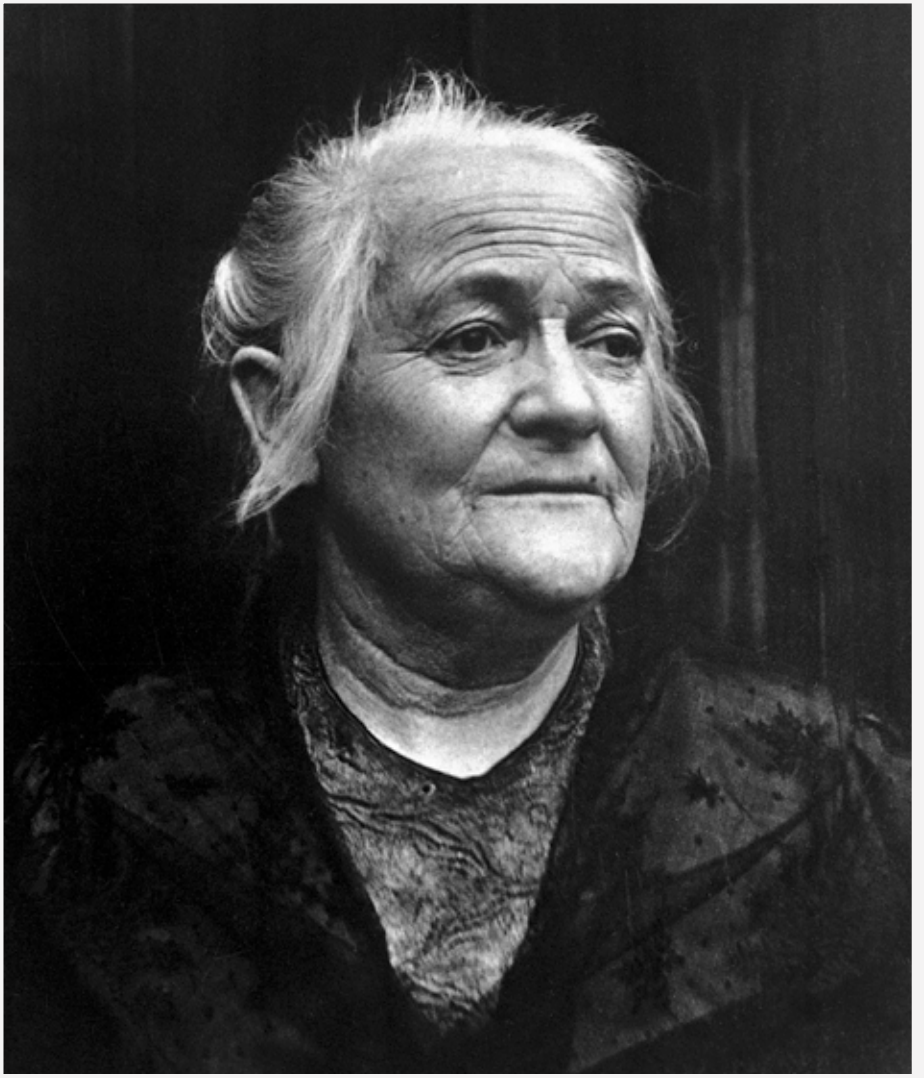
Mut begegnet uns in diesem Buch in sehr vielen Facetten und hatte für die Mutigen die unterschiedlichsten Konsequenzen. Da sind diejenigen, die während der NS-Zeit Mut bewiesen. Viele von ihnen bezahlten dafür mit dem Leben und sind heute Ikonen des Widerstands, wie die Geschwister Scholl oder Dietrich Bonhoeffer. Andere, nahezu Unbekannte, wie der Deserteur Ludwig Metz oder der Schweizer Flüchtlingsretter Paul Grüninger, überlebten, trugen aber ihr ganzes Leben schwer an einem Mut, den sie anderen voraus hatten. Wieder andere, z.B. Robert Havemann, waren so konsequent mutig, dass sie in beiden deutschen Diktaturen Widerstand leisteten.

Ich selbst habe erlebt, was mutige Menschen ausrichten können. Die ostdeutschen Städte und Dörfer waren jahrzehntelang mit dem Mehltau der Angst und der Anpassung überzogen. Schon als Kind lernte man, dass nur der vorankommt, der sich linientreu verhält. Wer aus der Reihe tanzte, konnte kein Abitur machen, durfte seinen Beruf nicht frei wählen und wurde dauerhaft übersehen, während die Angepassten aufstiegen. Wer als Wehrpflichtiger nicht zum Waffendienst bereit war, hatte seine Aufstiegschance verspielt, ebenso wie Führungskräfte aus Wirtschaft und Wissenschaft, deren Aufstieg abhängig gemacht wurde vom Eintritt in die Partei ihrer Unterdrücker. Und wir dachten, dieses Unrecht würde nie vergehen. Aber es ist vergangen. Und Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat kamen. Nicht Zaubersprüche, sondern mutige Menschen haben den Wandel in einer friedlichen Revolution bewirkt.

Noch etwas sehr Wichtiges habe ich 1989 gelernt: Mut kann ansteckend sein. Am Anfang waren es Wenige, die sich aus den Kirchen auf die Plätze wagten, die den Untertanengeist ablegten wie ein zu eng gewordenes Kleid. Von den wenigen Mutigen ging eine ungeheure Kraft aus. Viele bewunderten die Schönheit des aufrechten Ganges und wollten Anteil daran haben. So wurde die Minderheit zur Mehrheit, die »Wir sind das Volk« rief und die Befreiung durchsetzte.

Aber nicht nur zur Überwindung von Diktaturen braucht es Mut. Auch in demokratischen Gesellschaften gibt es Probleme, die bewältigt, Missstände, die beseitigt, und Ungerechtigkeiten, die ausgeglichen werden müssen. Zudem gibt es Wahrheiten, die unbequem und unbeliebt sind, die dem Zeitgeist nicht entsprechen. Dann und immer, wenn ausgetretene Pfade verlassen und Neuland beschrritten werden muss, in Forschung und Wissenschaft, in Politik und Kultur, sind mutige Menschen gefordert. Deshalb ist es so wichtig, dass jeder an seinem Platz und nach seinen Fähigkeiten Verantwortung übernimmt und Zivilcourage trainiert. Dabei kann uns dieses Buch, diese Versammlung der Mutigen, helfen. *Dr. h.c. Joachim Gauck*





»Der Krieg steht vor dem Tor.
Treiben wir ihn
in die Nacht zurück.«

5. August 1914

Porträt von CLARA ZETKIN aus dem Jahr 1923.

CLARA ZETKIN

1857-1933

Lehrerin und Politikerin

Clara Zetkin, geborene Eißner, ist ausgebildete Lehrerin, als sie sich 1878 der Sozialistischen Arbeiterpartei anschließt, die 1880 ein Teil der SPD wurde. Nach Bismarcks Verbot der Sozialdemokratie emigriert sie 1882 nach Zürich, später nach Paris, wo sie mit dem russischen Revolutionär Ossip Zetkin lebt, mit dem sie zwei Söhne hat. Die Gründung der sozialistischen Internationale 1889 geht wesentlich auf ihre Initiative zurück. 1890 kann sie wieder nach Deutschland zurückkehren. 1891 gründet sie die sozialistische Frauenzeitschrift *Die Gleichheit*, deren Chefredakteurin sie bis 1917 bleibt. 1899 heiratet sie 42-jährig den 24-jährigen Kunstmaler Friedrich Zundel. Von 1907 an steht sie in engem Kontakt mit Lenin. 1920 führt sie den linken Flügel der Sozialdemokraten in die neu gegründete Kommunistische Partei Deutschlands, für die sie 1920 bis 1933 Reichstagsabgeordnete ist. Nach der Machtergreifung Hitlers emigriert sie 1933 in die Sowjetunion, wo sie kurz darauf im Alter von 75 Jahren stirbt.

Der Krieg fordert unermessliche Opfer an Gut und an Blut insbesondere von den arbeitenden Volksklassen. Draußen auf den Schlachtfeldern verspritzen die Söhne des Volkes ihr Blut. Im Innern des Landes frißt die wachsende Teuerung an der Kraft und an der Gesundheit der ärmeren und besitzlosen Bevölkerung. Die Preise nicht nur der wichtigsten Lebensmittel, sondern auch die fast aller Gebrauchsgegenstände sind bis zu 50, ja bis zu 200 Prozent und darüber gestiegen und noch im Steigen.

Was haben die Staats- und Gemeindebehörden bisher getan, um der Not des Volkes abzuhelfen? Die Regierungen haben Grund- und Höchstpreise festgesetzt, haben schüchterne Versuche unternommen, Nahrungsmittel teilweise zu beschlagnahmen, haben Verbrauchsbeschränkungen und Fastentage eingeführt und die öffentliche und private Wohltätigkeit in Bewegung gesetzt. ...

Mit welchem Erfolg?

Die Teuerung hat nirgends abgenommen, im Gegenteil, sie steigt unaufhaltsam. Auch die Höchstpreise sind Teuerungspreise, für die Armen kaum erschwinglich. Die bisherige soziale Fürsorge vermochte der wachsenden Massennot ebensowenig Schranken zu setzen als die Wohltätigkeit. Die Mütter und Hausfrauen blicken mit blutendem Herzen auf ihre darbenden Kinder und Angehörigen. Was hilft den Frauen aller Fleiß, was hilft ihnen all ihre Arbeit? Täglich fragen sie bang: Wo soll das Alles noch hinaus? Wovon kaufen wir Brot? Wovon Kleidung? Wovon Holz und Kohlen? ...

Wir fordern deshalb von der K. Staatsregierung, sie möge bei der Reichsregierung dahin wirken, daß

1. eine einheitliche Regelung der Lebensmittelversorgung durch das ganze Reich erfolgt, die auch die ausreichende Zuteilung und Zuführung der Lebensmittel an die Gemeinden einschließt.
2. daß einheitlich im ganzen Reiche Grundpreise für die Lebensmittel festgesetzt werden und daß deren Verteilung an die Bevölkerung zu Preisen erfolgt, die je nach den Steuerklassen durch Abschläge und Zuschläge abgestuft sind.
3. daß eine allgemeine Beschlagnahme sämtlicher Lebensmittel im ganzen Reich vorgenommen wird.



4. daß durch entsprechende Maßnahmen auch der Aufkauf und die Einfuhr von ausländischen Lebensmitteln der Privatspekulation entzogen wird.

Wir fordern von der Gemeindeverwaltung, daß sie im Sinne der vorstehenden Forderungen auf die K. Staatsregierung einwirkt.

Bis zur Durchführung dieser Forderungen verlangen wir:
 Ausbau der kommunalen sozialen Fürsorge für Arbeitslose, Halbbeschäftigte, besonders Notleidende, Wöchnerinnen, Kranke und Kinder. Direkten Bezug und direkte Abgabe der notwendigen Lebensmittel an die minderbemittelten Einwohner zu Preisen, die jede gewinnsüchtige Absicht ausschließen. Insbesondere Abgabe von Brot, Kartoffeln, Fleisch, Milch, Butter, Eier, Käse usw. und Materialien für Beleuchtung und Heizung. ...

Es sind wahrhaftig der Leiden und Opfer genug und übergenug, die der Krieg an und für sich schon fordert. Ohne den Krieg wäre der außergewöhnliche Notstand nicht gekommen, und erst mit dem Krieg kann er ganz verschwinden. ...

Flugblatt, verfasst von Clara Zetkin und Berta Thalheimer, 6. November 1915

Clara Zetkin im Kreis von deutschen Genossen
 und englischen Bergarbeitern im Jahr 1926 in Moskau.



»Wer aufhört, besser
zu werden, hat aufgehört,
gut zu sein!«

ROBERT BOSCH

1861-1942

Industrieller und Philanthrop

Robert Bosch wird als elftes von zwölf Kindern eines Landwirts aus der Gegend von Ulm geboren. Nach verschiedenen Arbeitsstellen in Deutschland, aber auch bei dem Erfinder Edison in den USA gründet er 1886 eine eigene »Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik« in Stuttgart. Indem er vorhandene Produkte und Techniken verbessert und zur Serienreife bringt – insbesondere im Bereich der Automobilindustrie –, wird sein Unternehmen bald zu einem prosperierenden internationalen Konzern. Schon 1906 führt Bosch in seinen Betrieben den Achtstundentag ein, 1929 gründet er eine betriebliche Altersversorgung. An den Rüstungsaufträgen des Ersten Weltkriegs will Robert Bosch nichts verdienen und spendet mehrere Millionen Mark für gemeinnützige Zwecke. Mit großem Engagement widmet er sich nach dem Ersten Weltkrieg der Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. Im hohen Alter unterstützt Bosch den Widerstand gegen Adolf Hitler und kann einige Verfolgte des Naziregimes vor der Deportation retten. 1940 stiftet er ein Krankenhaus in Stuttgart. In seinem Testament verfügt Bosch, dass die Erträge seines Unternehmens gemeinnützigen Zielen zugutekommen.

Das will ein Staatsmann sein und weiß nicht, was Gerechtigkeit ist.« Diese Antwort gab Robert Bosch einem Bekannten, der nach dem Eindruck seines von dritter Seite angeregten Gespräches mit Hitler am 22. September 1933 fragte. Der Verlauf des Gespräches ist ein Dokument der Unabhängigkeit eines freien Bürgers und des Mangels einer gemeinsamen Sprache zwischen einem Humanisten und einem zynischen Tyrannen.

Gerechtigkeit war die leitende Idee im Leben Robert Boschs. Dadurch unterschied er sich von anderen Wirtschaftsführern. Seine Tätigkeit als Techniker und der Aufbau eines in der Welt führenden Konzerns schienen ihm persönlich zweitrangig gegenüber seinen Anstrengungen, in seiner Welt der Gerechtigkeit einen Weg zu bahnen. Es waren seine handwerklichen Leistungen, wie er es genannt hätte, seine industriellen Leistungen, wie es die Öffentlichkeit sah, die ihm Macht und Einfluss sicherten, um den Menschen seiner Firma, seiner heimatlichen Umwelt und den Menschen in Deutschland zu mehr Würde zu verhelfen. Gerechtigkeit war keine abstrakte Idee, es war für ihn eine Sache des Herzens, Menschen zu ihrem Recht zu verhelfen – dem Recht, unabhängig in Würde leben zu dürfen.

Robert Bosch hat bereits 1906 den Achtstundentag eingeführt und seinen Arbeitern gute Löhne gezahlt. Denn er wollte ihre Unabhängigkeit fördern. Daher stiftete er keine Wohlfahrtseinrichtungen für Betriebsangehörige, mit denen sich die Großindustrie brüstete. Denn die hätten Abhängigkeiten erzeugt. Er galt als der »rote Bosch« und sprach selbst davon, dass er in den Kreisen der Industrie »der bestgehasste Mensch sei«. Dabei blieb er Unternehmer, und sein Erfolg gab ihm Recht, da er das marktwirtschaftliche Instrumentarium brillant beherrschte. »Ich bezahle nicht gute Löhne, weil ich viel Geld habe, sondern ich habe viel Geld, weil ich gute Löhne zahle«, pflegte er zu sagen. Er wählte immer sozialdemokratisch, hielt aber nichts von den Wirtschaftstheorien der Sozialdemokraten.

Die Idee der Gerechtigkeit lenkte seine Firmenpolitik und seine Versuche, besonders mit Frankreich die Aussöhnung zu fördern. Güte und Fürsorge waren die humanitären Triebfedern seines Han-

delns. Stiftungen für fortschrittliche Ideen, Zuwendungen für Bedürftige und unzählige Hilfen begleiten seinen Lebensweg.

Robert Bosch hat seine Linie des humanen Realismus unbeirrt verwirklicht, auch wenn er als Sozialist verdächtigt und über Jahrzehnte verleumdet wurde. Nach 1933 blieb er unbestechlich, verweigerte alle Anfragen der Nationalsozialisten nach Finanzierungshilfen und verfolgte seine Politik, den Menschen ihr Auskommen und damit ihre Unabhängigkeit zu sichern, nicht ohne Gefährdung seiner Person.

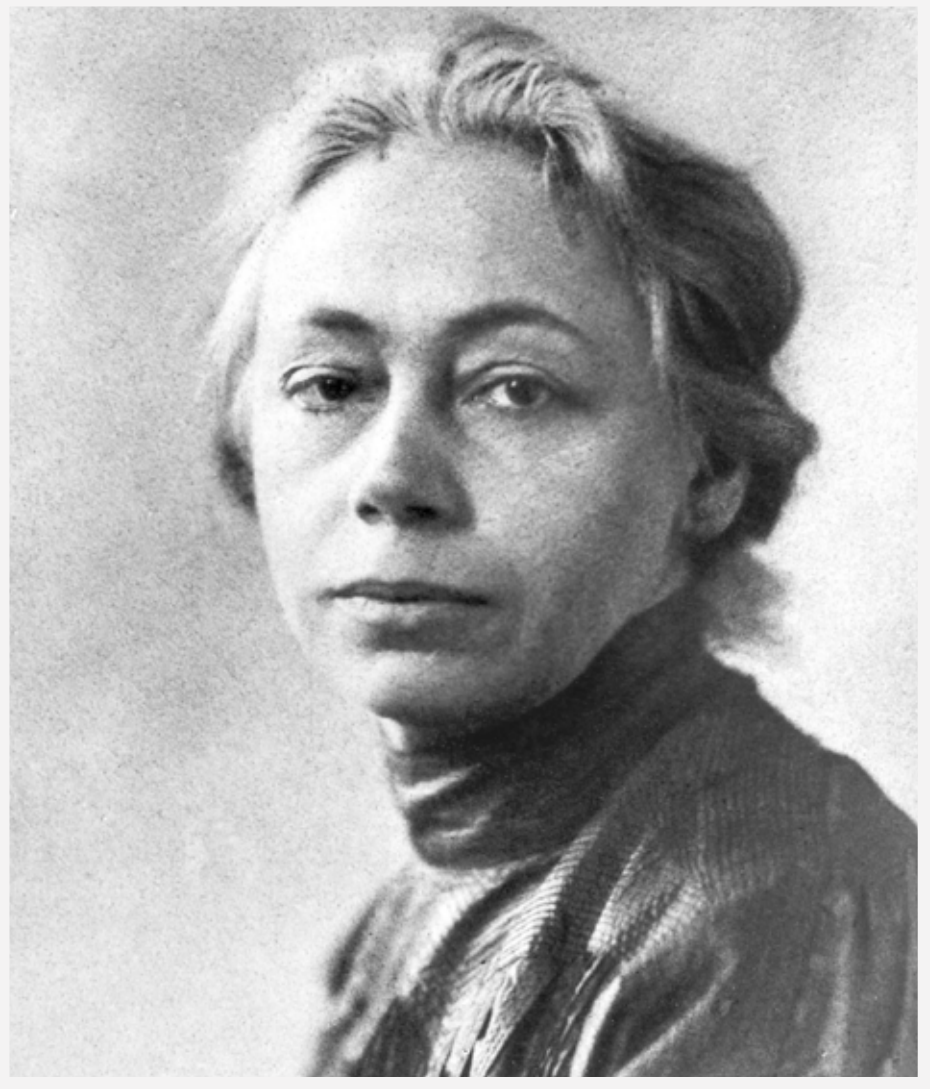
Robert Bosch hat durch sein Leben und Wirken als Unternehmer bewiesen, dass sich wirtschaftlicher Erfolg durch soziale Verantwortung steigern lässt. Als Mäzen und Stifter hat er Maßstäbe gesetzt, aber kaum Nachahmer gefunden.

Robert Bosch blieb sich und seinen Grundsätzen gegen alle Anfechtungen treu, er ist nie durch äußere oder eigene Macht korrumpierbar gewesen. Dieser Mut war das Geheimnis seiner Wirkung.

Bernhard Bueb



Robert Bosch prüft die Arbeit eines Lehrlings 1936. Links: Die »Arbeits-Ordnung der Firma Robert Bosch, Stuttgart«. Mit ihr führt Robert Bosch in seinem Betrieb die Achtstundentagelung ein.



»Ich will wirken in dieser Zeit,
in der die Menschen so ratlos und
hilfsbedürftig sind.«

Tagebucheintrag vom Dezember 1922

Porträt von KÄTHE KOLLWITZ um 1910.

KÄTHE KOLLWITZ

1867-1945

Grafikerin und Bildhauerin

Käthe Kollwitz wird in Königsberg geboren; die Ausbildung zur Künstlerin – Unterricht bei den Malern Gustav Naujok und Emil Neide und bei dem Kupferstecher Rudolf Mauer – verdankt sie ihrem Vater. Nach ihrer Heirat 1891 zieht sie nach Berlin. Das Drama »Die Weber« von Gerhart Hauptmann, dem die Hungerrevolte der schlesischen Weber von 1844 zugrunde liegt, inspiriert sie zur Arbeit an dem Zyklus »Ein Weberaufstand«. Mit ihm gelingt ihr 1897 der künstlerische Durchbruch auf der Großen Berliner Kunstausstellung. Kollwitz macht die Grafik zunehmend zum Instrument ihres sozialen und politischen Engagements. 1919 wird sie als erste Frau Mitglied der »Preußischen Akademie der Künste« und gleichzeitig zur Professorin ernannt. Käthe und Karl Kollwitz unterschreiben den »Dringenden Appell« zum Zusammenschluss der SPD und KPD, der bei den Wahlen am 31. Juli 1932 eine nationalsozialistische Mehrheit verhindern soll. Als sie sich auch nach der Machtergreifung gegen die Nationalsozialisten äußert, wird sie gezwungen, aus der »Preußischen Akademie der Künste« auszutreten. Vor der Zerstörung des Krieges flieht sie nach Moritzburg, wo sie wenige Tage vor Kriegsende 1945 stirbt.



Käthe Kollwitz wurde in eine Familie hineingeboren, die in Königsberg eine besondere Stellung einnahm: Ihr Großvater hatte 1846 die »Freie evangelische Gemeinde« gegründet, in der ihr Vater später das Predigeramt übernahm. Die unbedingte Gewissensfreiheit des Einzelnen wie dessen freie, sittlich-religiöse Selbstbestimmung war entscheidend für ihre Mitglieder. Die »ersehnte Bruderschaft der Menschen«, von der Käthe Kollwitz noch im Frühjahr 1945 kurz vor ihrem Tod sprach, war für sie die Quintessenz der religiös-politischen Prägung ihrer Kindheit durch Großvater und Vater: das hohe Ethos und menschlich Vorbildhafte des Großvaters, das revolutionäre und idealistische Gedankengut des Vaters.

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem lebensgroßen Denkmal für ihren bereits im Herbst 1914 im Ersten Weltkrieg gefallenen Sohn Peter sollte das Werk von Käthe Kollwitz über einen ebenso langen Zeitraum beschäftigen wie Peter gelebt hatte: achtzehn Jahre. Sie, die ihren Sohn dabei unterstützt hatte, die Einwilligung des Vaters zu erhalten, sich als Freiwilliger zu melden, um ihm, wie sie das formulierte, »die Treue zu halten«, sollte sich nach einem schmerzhaften inneren Prozess zur Pazifistin wandeln. Dies doku-

Links: Käthe Kollwitz mit Kupferplatte, um 1910.

Rechts: Die »Trauernden Eltern«; die Kopie des Mahnmals von Käthe Kollwitz wurde von Joseph Beuys und Erwin Heerich ausgehauen und steht in der Kirchenruine von Alt St. Alban in Köln.